



Prof. Dr.Dr.h.c.mult. Hans Schwarz
Ordinarius für Systematische Theologie
und theologische Gegenwartsfragen
Institut für Evangelische Theologie
Universität Regensburg

Regensburg, Oktober 2010

Phone: +49 941 943-1711

Fax: +49 941 943-3635

Privat/Home: +49 941 83933

E-Mail: hans.schwarz@theologie.uni-regensburg.de

Prof.Dr.Dr.h.c.mult. H.Schwarz, Universität Regensburg, D- 93040 Regensburg

Sehr geehrte Frau Dr. Rebekka Klein,

Mit großer Freude darf ich heute als 1. Vorsitzender der Karl-Heim-Gesellschaft Ihnen den Karl-Heim-Preis 2009 für Ihre Arbeit überreichen, die den Titel trägt: *Sozialität als Conditio Humana: Eine interdisziplinäre Untersuchung zur Sozialanthropologie in der experimentellen Ökonomik, Sozialphilosophie und Theologie*. Sie haben schon mit dem Titel der Arbeit genau einen der drei Themenkreise getroffen, für den der Preis ausgesetzt ist, denn Sie haben sich systematisch theologisch mit den Beziehungen zwischen dem christlichen Glauben und den Erkenntnissen der Natur- und Humanwissenschaften auseinandergesetzt. Aber das ist nur ein äußerer Grund. Viel wichtiger und entscheidend für die Zuerkennung des Preises ist, wie sie das Thema angepackt haben.

Doch bevor ich die Arbeit kurz referiere, einiges zu Ihrer Person: Sie haben 2005 in Marburg Ihren Magister gemacht und wurden 2009 in Zürich mit summa cum laude unter Herrn Kollegen Dalferth mit der Arbeit promoviert, für die Sie heute diesen Preis bekommen. Jetzt sind Sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Herrn Kollegen Tanner in Heidelberg. Dazwischen waren sie in Kopenhagen und in Claremont in den USA. Auch haben Sie schon eine stattliche Anzahl von Aufsätzen verfasst und zum Teil veröffentlicht. Also eine beachtliche Leistung. Ihre Dissertation ist so begehrt, dass sie aus der Bibliothek des Princeton Theological Seminary verschwunden ist, wo ich sie neulich bei einem Aufenthalt einsehen wollte. Wahrscheinlich liest jetzt darin ein Doktorand, wurde mir erklärt.

Aber nun zu Ihrer Dissertation, die wir heute mit einem Preis auszeichnen: Sie erwuchs aus einem Forschungsprogramm zur Begründung des menschlichen gesellschaftlichen Verhaltens, genauer dem Verhältnis zwischen Altruismus und Egoismus und hier nochmals eingengt zu den philosophischen Problemen des Altruismus. Seit E.O. Wilson und Richard Dawkins wird daran gezweifelt, ob es Altruismus wirklich gibt, denn dies würde letztendlich der Evolutionstheorie Darwins oder besser Spencers widersprechen. So versucht Frau Klein herauszufinden, welchen Beitrag Untersuchungen der Natur- und Sozialwissenschaften zum Verständnis der gesellschaftlichen Natur des Menschen in der Philosophie und Theologie leisten können. Wir wollen hier die ganzen historischen Untersuchungen etwa zu Thomas Hobbes, Hannah Arendt, und vielen anderen gesellschaftswissenschaftlich arbeitenden Autoren übergehen und uns besonders dem schon genannten Forschungsprogramm zuwenden, das sich mit den Ergebnissen der Wirtschaftswissenschaften beschäftigt.

Zusammen mit Psychologen, Biologen, Neurowissenschaftlern und Verhaltensforschern untersuchten die Wirtschaftswissenschaftler die Grundlagen gesellschaftlichen Verhaltens des Menschen. Dabei versuchte man zu zeigen, dass das Aufstellen sozialer Normen und Verhaltensregeln im menschlichen Zusammenleben nicht erklärt werden kann, wenn man den Menschen nicht als biologisches Wesen betrachtet. Dabei, so Klein, werden bei dieser experimen-

tellen Methode jedoch bewusst Intentionen, Motive und das intersubjektive kommunikative und expressive Verhalten ausgeklammert. Das heißt, man arbeitet naturwissenschaftlich und somit reduktionistisch. Man sucht nach einer Grundlage der sozialen Ordnung in der menschlichen Biologie und versucht alle sozialen Ordnungen biologisch zu erklären. So wird dann eine Analogie zwischen menschlichem und tierischem Verhalten hergestellt und der Mensch als ein Wesen erklärt, der sich einfach zu bestimmten Anreizen in einer bestimmten Verhaltensumwelt verhält. Mit anderen Worten, der Mensch ist außengeleitet und manipulierbar.

Wenn nun die theologische Anthropologie versucht, sich in diesen Diskurs einzubringen, wird sie besonders argwöhnisch beobachtet, denn wie sollen ihre Einsichten mit dem Prinzipien der empirischen oder philosophischen Anthropologie kompatibel sein, die doch als neutral und universal gelten? Frau Klein behauptet nun, dass ihr Beitrag darin gesehen werden kann, dass sie eine Darstellung der menschlichen Sozialität bietet, die sich besonders ihrer Perspektivenhaftigkeit und Begrenztheit in der Darstellung ihres Objekts bewusst ist. Die theologische Anthropologie stellt also keinen Alleingültigkeitsanspruch. An zwei neutestamentlichen Erzählungen, vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37) und dem Jüngsten Gericht (Mt 25,31-46), zeigt Frau Klein jedoch mit Hilfe Kierkegaards, dass die Selbstlosigkeit und die Selbstverleugnung in der Nächstenliebe über das hinaus geht, was man als egoistische Liebe im altruistischen, biologischen Sinn verstehen kann, auch wenn beide Formen empirisch oft nicht unterscheidbar sind. So kann die Theologie doch noch eine andere Perspektive aufzeigen als die empirische Untersuchung. Deshalb darf eine interdisziplinäre Untersuchung nicht auf die verschiedenen perspektivischen Zugänge bei einer anthropologischen Beschreibung menschlicher Sozialität verzichten. Würde sie das tun, dann würde sie auch darauf verzichten, kritisch zu differenzieren und durch verschiedene Zugänge sich gegenseitig zu korrigieren.

Sie sehen also, eine umfangreiche, gründliche und wichtige Arbeit, die aufzeigt, dass sowohl die Theologie als auch die anderen Wissenschaften zusammenarbeiten müssen, um das zu ergründen, was menschliches Verhalten letztendlich bestimmt. Frau Dr. Klein, nochmals herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Arbeit. Als Karl-Heim-Gesellschaft wünschen wir Ihnen noch viele fruchtbare Beiträge zum interdisziplinären Dialog und für Ihre weitere Arbeit gutes Gelingen und Gottes Segen.

Prof. Dr. Dr. h. mult. Hans Schwarz, 1. Vorsitzender